

Die Kesb des Bezirks Meilen hat immer mehr zu tun

SCHUTZBEHÖRDE Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) des Bezirks Meilen hat gemäss ihrem Jahresbericht 2017 ein Rekordjahr verzeichnet. Insgesamt erhielt sie über 1000 neue Meldungen. So viele waren es noch nie seit dem Start der Kesb im Bezirk vor fünf Jahren.

Seit März läuft die Unterschriftensammlung für die nationale Kesb-Initiative. Sie will die Kompetenzen der Kesb einschränken. Eine oft ablehnende Haltung gegenüber der Behörde erwähnt auch der eben erschienene Jahresbericht der Kesb Bezirk Meilen. Eine Möglichkeit, diese Haltung zu relativieren, seien die Informationsveranstaltungen, wie sie die Kesb im Berichtsjahr zu den Themen Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag durchführte, zusammen mit Pro Senectute.

Wie wichtig Kommunikation für die Kesb ist, unterstreicht auch die «Tages-Anzeiger»-Journalistin Liliane Minor. Die Kesb Meilen konnte sie für einen Bei-

trag im Jahresbericht gewinnen. Bewährt habe sich der Versuch, schreibt sie, einige vertrauenswürdige Medienschaffende ins Boot zu holen. So habe ein einzelner Fall (anderswo) schon viel weniger Staub aufgewirbelt.

Starke Schwankungen

Die seit 2013 tätige Kesb Meilen, als Zweckverband der elf Gemeinden im Bezirk organisiert, ist im Wachstum begriffen. Die jährliche Zunahme der anzuordnenden Massnahmen scheinete sich bei rund 3 Prozent eingependelt zu haben, schreibt Kurt Giezendanner, Präsident der Kesb Bezirk Meilen, im Jahresbericht. «Bei den Massnahmen handelt es

sich fast ausschliesslich um Beistandschaften», erklärt er dazu gegenüber der ZSZ, «vor allem im Altersbereich.» Wegen des hohen Anteils älterer Leute in der zunehmenden Bevölkerung prophezeit Giezendanner hier weiteres Wachstum.

In Bezug auf Neumeldungen brachte 2017 einen Zuwachs von 6 Prozent gegenüber 2016, mit der Rekordzahl von 1020 Meldungen. Hier gebe es starke Schwankungen, hält der Kesb-Präsident fest. Vielleicht auch 2019? Ab dann sind nämlich auch Lehrer, Polizisten und Sozialarbeiter zur Meldung verpflichtet, wenn ihnen jemand gefährdet erscheint. Heute gilt das nur für Behörden, Ämter und Gerichte.

Giezendanner glaubt nicht an eine grosse Zunahme wegen der Änderung, die vor allem den Jugendbereich betrifft. «Es wird

«Bei den Massnahmen handelt es sich fast ausschliesslich um Beistandschaften.»

Kurt Giezendanner,
Präsident Kesb Bezirk Meilen

allenfalls dazu führen, dass Fälle früher gemeldet werden», vermutet der Kesb-Präsident.

Verbandspräsidium wechselt

Mit einer kleinen Aufstockung der Behördenstellen habe der Druck auf die Mitarbeitenden der Kesb Meilen vorerst etwas reduziert werden können, gibt Karin Reichling im Vorwort zum Jahresbericht bekannt. Drei der sechs Mitglieder der Behörde haben ihr Pensum aufgestockt, was ein totales Plus von 50 Stellenprozenten ergab.

Reichling ist Präsidentin des Vorstands des Kesb-Zweckverbands. Mitte dieses Jahres tritt sie aus dem Gemeinderat Hombrechtikon zurück und damit automatisch auch als Verbandspräsidentin. Neben ihr geben auch weitere sechs Mitglieder des elfköpfigen Vorstandsvorstands ihr Amt ab. Urs Köhle

Ein Prosit mit Regierungsrätin Fehr



Gestern hat Justizdirektorin Jacqueline Fehr (SP) auf ihrer Tour zum Legislaturstart in Stäfa haltgemacht. Rechts im Bild Meilens Gemeindepräsident Christoph Hiller (FDP).

Foto: Patrick Gutenberg

Messerstecher muss in Therapie

PROZESS Ein 31-Jähriger wird zu einer Freiheitsstrafe von 42 Monaten verurteilt. Unter anderem, weil er in Feldbach eine Kollegin niedergestochen hat. Er muss in die «kleine Verwahrung», gegen die er sich stark gewehrt hat.

«Übertherapiert» werde er, wenn das Gericht eine stationäre Massnahme ausspreche. Der 31-jährige Schweizer hatte am Prozess vom 6. Juni klare Vorstellungen davon, was er nicht machen will. Doch das Bezirksgericht Meilen hat den schwer Drogensüchtigen jetzt genau dazu verpflichtet, wie dem Urteilsdispositiv zu entneh-

men ist. Vorgeworfen wurde ihm als Hauptdelikt, im Februar 2017 in Feldbach auf offener Strasse mit einem Sackmesser eine Kollegin niedergestochen zu haben. Dafür wurde er wegen versuchter schwerer Körperverletzung verurteilt. Er hatte wichtige Organe nur knapp verfehlt. Seinen Beteuerungen, er sei an dem Abend einfach weggelaufen und habe nichts getan, schenkt das Gericht keinen Glauben.

Ebenfalls schuldig ist er der einfachen Körperverletzung, der Tötlichkeit, des Diebstahls, versuchten Diebstahls, Hausfriedensbruchs und der mehrfachen Sachbeschädigung. Freigespro-

chen wurde der Mann einzig vom Vorwurf des räuberischen Diebstahls. Für die diversen Taten spricht das Gericht eine Gesamtstrafe von 42 Monaten Gefängnis aus. Die Staatsanwaltschaft hatte 51 Monate gefordert. Die Strafe wird aber zugunsten der stationären Therapie aufgeschoben. Dass der Beschuldigte kein Interesse an einer Therapie zeige, konstatierte der Staatsanwalt an der Verhandlung damit, dass man keine Verwahrung aussprechen wolle.

Schwieriges Leben

Die stationäre Massnahme gilt allerdings als «kleine Verwahrung». Zwar wird sie nur für

fünf Jahre ausgesprochen, doch kann die Massnahme verlängert werden, wenn nötig. Gegen den 31-Jährigen wurde schon früher eine Massnahme ausgesprochen. Diese dauerte ungewöhnlich lange, weil er immer wieder in Probleme geriet.

Einmal draussen, lief es ihm nicht besser. Aus betreuten Einrichtungen flog er wegen Verstössen, etwa Drogenkonsum oder Therapieverweigerung, raus. Oft lebte er auf der Strasse, in Notunterkünften oder bei Kollegen. Am Prozess gab er an, eine «einfache» Arbeit suchen zu wollen, in einem Geschäft oder Schnellimbiss. Auch das dürfte schwierig

werden für den 31-jährigen Mann, der kaum je richtig gearbeitet hat.

Neben dem Messerstich hat der Beschuldigte auch Alkoholflaschen und eine Glastüre in einem Restaurant zerstört, diverse Gegenstände aus einem Polizeiauto gestohlen, ein Kleidungsstück im Globus geklaut und sich ein Gerangel mit zwei Ladendetektiven geliefert. Bei letzterem folgt das Gericht der Anklägerin nicht. Diese folgerte, dass der Fluchtversuch mit Angriff auf die Detektive als räuberischer Diebstahl zu gelten hat. Als einzelne Delikte wiegen der Diebstahl und die Körperverletzung weniger stark. Pascal Jäggi

Weniger gute Noten für VZO

VERKEHR Die Fahrgäste sind mit den Leistungen der Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland (VZO) grundsätzlich zufrieden. Einzelne Dienstleistungen wurden in der Umfrage jedoch tiefer bewertet als im Vorjahr, wie die VZO mitteilen. Beim wichtigsten Kriterium, dem Erreichen der Anschlüsse, würden sich die Bemühungen aber auszahlen. Sie wurden auf dem hohen Vorjahresniveau bestätigt. Hingegen beurteilen die Fahrgäste die Busse als unpräziser.

Gute Noten erhalten auch das Fahrpersonal und die Fahrweise, deutlich schlechter als im Vorjahr wird etwa die Sauberkeit der Busse eingestuft. Auch mit der Sauberkeit der Haltestellen scheinen die Fahrgäste weniger zufrieden. Die VZO-Führung ist laut Mitteilung nicht erfreut über diese Kehrtwende bei der Kundenzufriedenheit. Die Ursachen seien aber noch unklar. Die Prozesse und Abläufe würden nun untersucht und Verbesserungsmassnahmen eingeleitet. red

Leserbriefe

«Ein Ja für die Natur»

Zur Küsnachter Tobelbrücke

Die einmalige Tobellandschaft vor den Toren Zürichs zwischen Zumikon und Küsnacht ist von uns Küsnachtern kompromisslos zu bewahren und zu schützen. Der Bau einer Brücke über der freien, über Jahrtausende gewachsenen Natur, dem Bach und dem darunter liegenden Fussweg steht diesem Anliegen meines Erachtens klar entgegen. Eine vorgeschlagene Fuss- und Radverbindung der beiden Ortsteile Allmend und Itchnach ist dem prioritären Anliegen unterzuordnen, auch wenn das Bauwerk der Gemeinde nur gerade den Unterhalt kosten würde.

Wie Alt-Gemeinderat Bachmann in seinem Leserbrief schreibt, ist zu hoffen, dass die «schweigende Mehrheit» an der kommenden Gemeindeversammlung vom 18. Juni erscheint und dort das Anliegen «Pro Natur gegen künstliche Eingriffe» unterstützt. Ein klarer Entscheid ist wichtig.

Bernhard Bühler, Küsnacht

ETWAS GEHÖRT?

Etwas Neues oder Aussergewöhnliches in der Region

Zürichsee gehört oder gesehen? Rufen Sie die Regionalredaktion der ZSZ an (Tel. 044 928 55 55) oder schreiben Sie eine E-Mail (redaktion.meilen@zsz.ch). red

ANZEIGE

vier machen den Unterschied.

elektro 4 AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44